

Vater?" sagte der Sohn, eine prächtige Gestalt, wohl ebenso groß, wenn nicht noch größer als die des Alten, aber schlank und in voller Kraft und Blüte stehend. Das kurzgehaltene Haupt- und Vollbartshaar war blond und die großen, dunkelblauen Augen waren überaus seelen- und gemüthvoll.

"Nein", antwortete der Förster ziemlich barsch und mit seiner mächtigen Faust auf den grauen Eichentisch schlagend, "man muß die Lieberlichkeit nicht auch noch unterstützen!"

In diesem Augenblick sprang im Parterre der ganz und gar mit üppigem Weinlaub überspannten Vorderwand des alten, aber imposanten Wirthshauses, über dessen Thür eine große, verwetterte Eule thronte, ein Fenster auf und eine wunderbar süße Mädchenstimme sang aus einem bekannten Wildschützengliede die Strophe: "Ho, ho, Herr Förster, nur nicht so toll!" und rief dann: "Wir legen nur erst ein frisches Häfchen auf!"

Der Alte lächelte und warf einen flüchtigen Blick auf seinen Sohn, der überrascht und wie fragend zu dem Vater hinüber sah.

Bald darauf wurde die Hausthür geöffnet und ein junges Mädchen, schön und leichtfüßig wie ein Reh, eilte mit zwei gefüllten Seideln unter die Linde.

"Per Bliß!" rief der Alte, das liebe Geschöpf mit lächelndem Auge betrachtend und ihr die breite Hand entgegenstreckend. "Wie konnten Sie uns nur so lange dursten lassen, Konstanze? Es ist warm und wir haben einen weiten Weg gemacht."

"Dann wird das Bier um so besser schmecken, Herr Förster!" scherzte das Mädchen, indem es einen graziosen Knix machte, die beiden Seideln auf den Tisch setzte, die Hand des Alten ergriff und herzlich schüttelte.

"Mein Sohn, der Reinhold!" sagte dieser dann, mit der Rechten auf den jungen Mann deutend, der mit leuchtenden Augen jede Bewegung des auffallend schönen Wesens verfolgte.

Beide wurden roth, als sie sich vor einander verneigten und ihre Blicke sich trafen.

"Er bleibt nun hier", fuhr der Förster fort, "und wird, wenn ich einmal in die Jagdgründe dort oben hinübergehe, hoffentlich mein Nachfolger werden."

"Das möge fern, recht fern liegen!" sagte das junge Mädchen mit natürlicher Herzlichkeit.

"Wer weiß! entgegnete Cordes, sich mit der Rechten über das edle, etwas breite Gesicht und den vollen weißen Bart fahrend. "Ich bin älter als Sie glauben, mein Kind. Aber nun trinken Sie mir einmal zu!"

"Prosit, Herr Förster!" rief Konstanze, ergriff das Glas und trank.

Hierauf setzte sie sich auf einen der Stühle und die beiden Waidleute schlürften das braune Raß mit Behagen hinunter.

Das scharfe Auge des Alten bemerkte, einen wie tiefen Eindruck sein Sohn auf das leicht erregbare Mädchen machte, aber wie auch umgekehrt in Reinhold ein ganz anderer Geist gekommen zu sein schien, sobald er Konstanze gesehen. Es war, als ob das eine dieser herrlichen Geschöpfe das andere kannte, als ob sie sich gegenseitig feilschten, ohne sich körperlich zu berühren, wie zwei einander nahe gebrachte Magnete.

Konstanze hatte kastanienbraunes, etwas welliges Haar, das hinten geschmackvoll in einen mächtigen Kopf verschlungen war und in feuchtschimmernden Locken und Lockchen bis tief in die Stirn hinabfiel. Ihr feines auffällig gebräuntes Antlitz war der Sage nach das Erbtheil von einer Urahne, die als wunderbar schönes Zigeunermädchen den damaligen Erben des stattlichen Gasthofes derartig zu fesseln gewußt, daß er jedes Vorurtheil überwinden und sie geheiratet hatte. In Konstanze kam das orientalische Element der weit verzweigten Familie zu besonders lebhaftem Ausdruck. Auch der Schnitt ihrer klaren, braunen Augen, das Purpurmündchen und die kleinen elfenbeinernen Zähne schienen jene Sage zu bekräftigen. Ihr Wuchs war hoch und schlank, die Büste kräftig, fast üppig und jede Bewegung voll Anmuth und Grazie. Diese körperlichen Eigenschaften wurden durch die frischen Farben eines schottischen Kleides und eines schwarzen Merinoschürzens nur noch mehr gehoben, so daß diese wunderbar schöne Mädchenknospe auf jedes männliche Herz von bestirrender Wirkung sein mußte.

Als sie gegangen war, die beiden Seideln aufs Neue zu füllen, sagte der Alte, indem er seinen Sohn mit prüfendem Blicke betrachtete:

"Ein schönes Mädchen!"

Reinhold nickte. Er war ein ruhiger, stiller Charakter und sprach nur wenig.

Konstanze lehrte zurück und setzte die vollen Gläser auf den Tisch.

"Da haben Sie ja eine herrliche Büchse, Herr Förster!" sagte sie dann, das an der Linde lehrende Gewehr in die Hand nehmend und die Hähne prüfend.

"Nehmen Sie sich in Acht, mein Kind! entgegnete der Alte bedencklich. "Sie ist geladen."

"Ich weiß damit umzugehen," sagte Konstanze.

In diesem Augenblicke kam ein Habicht vom Walde herübergeflogen. Das scharfe Auge der beiden Waidleute sah ihn sofort. Sie erhoben sich beide, um das dem Wilde so verderbliche Raubthier zu erlegen.

Aber auch das junge Mädchen hatte den Vogel schon bemerkt, und ehe noch der Jäger den Arm

nach der Büchse ausstrecken konnte, legte Konstanze den Kolben an die Wange, zielte und feuerte. Der Habicht ließ die Flügel hängen und stürzte fast senkrecht zwischen die drei Personen unter der Linde hernieder.

"Per Bliß!" rief der Förster, vor Ueberraschung fast außer sich. "Das war ein Schuß!"

"Mitten durch die Brust geschossen!" sagte Reinhold indem er den blutenden Vogel, den er aufgenommen, betrachtete.

Die noch dampfende Büchse wieder an die Linde stellend, blieb Konstanze so ruhig, als ob nichts geschehen wäre. Aber der Knall der Büchse war auch im Hause gehört worden; die Thür desselben öffnete sich abermals und noch ein anderes junges Mädchen eilte daraus hervor und kam unter die Linde. Sie trug dieselbe Kleidung, war aber blond, mit einem Gesicht wie Milch und Blut, mit großen blauen Augen und von unterfertigter kräftiger Statur.

Franziska, die jüngere Schwester Konstanzes, grüßte die beiden Forstleute nur flüchtig und beschäftigte sich sofort sehr lebhaft mit dem todtten Habicht und mit der schönen Büchse des Försters.

Die Mädchen waren bald in so anmüthiger Unterhaltung begriffen, daß der alte Förster seinen Sohn kopfschüttelnd ansah und nicht recht zu wissen schien, wie er über diesen jedenfalls sehr sonderbaren Vorfalle denken sollte.

Man hörte jetzt Pferdegetrappel und nach wenigen Augenblicken kam ein Reiter die schöne, breite Chaussee heraufgesprengt.

Neben der Linde hielt er an, sprang ab und begrüßte, seinen herrlichen Schimmelhengst am Zügel führend, die beiden Mädchen, namentlich aber Konstanze, überaus freundlich. Von dem alten Förster nahm er kaum Notiz, während er einen scharfen, prüfenden Blick auf dessen Sohn, den Jäger warf.

"Lassen Sie Johann kommen, mein Fräulein," sagte er dann, zu Franziska gewendet, "daß er mir den Gaul abnimmt und bringen Sie mir eine Flasche Mosel!"

Der Reiter war ein reicher junger Bauer aus einem in der Nähe liegenden Dörfchen. Er hatte trotz der stugerhaften, städtischen Kleidung, die in einem kurzen, grauen Sommerrode und blankledernen Reitstiefeln mit silbernen Sporen bestand, etwas Plumpes in seinem ganzen Wesen, vornehmlich aber in dem glattrasirten breiten Gesichte. Die blühenden, kleinen, grauen Augen verriethen List und Verschlagenheit, die stumpfe Nase, die dicken Lippen und das auffällig vorspringende Kinn rohe Sinnlichkeit und Brutalität.

Heinrich Bremer, so war sein Name, hatte die landwirthschaftliche Schule besucht, dann längere Zeit auf einem größeren Gute als Verwalter fungirt und nach dem Tode seines Vaters den größten Bauernhof des ganzen Kreises geerbt. Er pflegte jeden Abend einen Ritt durch seine Felder zu machen und dann das Wirthshaus im Walde zu besuchen und ein Glas Bier zu trinken. Konstanze schien einen tieferen Eindruck auf ihn gemacht zu haben und der Magnet zu sein, der ihn festsetzte.

Johann erschien und führte den Schimmel in den Hof des Wirthshauses, und Franziska lehrte mit einer Flasche Mosel zurück.

"Sie haben nur ein Glas mitgebracht, Fräulein," sagte Heinrich Bremer, indem er an einem Tischchen unter der Linde Platz nahm. Bitte holen Sie noch zwei Gläser!"

Das junge Mädchen besorgte den Auftrag, während Konstanze sich mit den beiden Forstleuten unterhielt. Der Alte hatte freilich schon davon gehört, daß die beiden Mädchen tüchtige Schützen wären, aber einen so eklatanten Beweis wie eben doch noch nicht von ihnen empfangen. War er doch selbst erst ungefähr ein Jahr in dortiger Gegend.

"Erzählen Sie mir, mein Fräulein," rief er in großer Erregung, "wie und wo sie so vortrefflich schießen gelernt haben!"

Konstanze lächelte.

"Die Sache ist sehr einfach," sagte sie dann.

Seit dem frühen Tode unseres Vaters waren wir darauf angewiesen, uns inmitten dieses Waldes und an so belebter StraÙe selber zu schützen. Wir hatten zwei Flinten im Hause. Die eine hing über meinem, die andere über dem Bette meiner Schwester. Beide waren geladen. Schon als Mädchen von zehn und elf Jahren singen wir an, uns mit ihnen zu beschäftigen. Der alte Johann, unser Knecht, gab uns die erste Anleitung, sie zu handhaben. Wir schossen zunächst Sperlinge, die alljährlich großen Schaden an unseren Kirschbäumen anrichteten, im Winter auch wohl Hähner, welche, vom Hunger getrieben, auf unser Gehöft kamen, um Küchenabfälle zu verzehren —

"Fräulein Konstanze," sagte der junge Bauer, in dem er ein mit Mosel gefülltes Glas emporhielt und auf ein anderes ebenfalls gefülltes und vor ihm stehendes hinwies, "darf ich bitten?"

Das junge Mädchen erhob sich und trat an den Tisch, an welchem ihre Schwester, die auch ein volles Glas in der Hand hielt, bereits Platz genommen hatte.

"Auf Ihre Gesundheit, meine Damen!" sagte Heinrich Bremer.

Sie stießen an und tranken.

"Wollen Sie nicht Platz nehmen?" fragte er dann, einen Stuhl an den Tisch heranrückend.

"Sie entschuldigen einen Augenblick!" sagte Konstanze und lehrte zu den beiden Forstleuten zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Lügen. Die hiesige Kinderpestangelegenheit aus dem Frühjahr 1879 gelangte erst Ende Juni d. J. hier vollständig zum Abschluß. Wie seiner Zeit mitgetheilt, hatte sich, wenn auch unbewußt, ein hiesiger Schäfer der Verbreitung dieser Krankheit schuldig gemacht. Er war deshalb auf Grund des Gesetzes über die Verbreitung der Viehseuchen gerichtlich verurtheilt worden, dem deutschen Reichsfiskus 4600 M., zur Deckung des entstandenen Schadens zu zahlen. In diesen Tagen kam der Besitz des Schäfers, bestehend in 2 1/2 Morgen Feld und dem halben Antheil an seinem Wohnhause zur gerichtlichen Versteigerung. In dem Subhastationstermine hatten sich zwar mehrere Käufer eingefunden, doch wohl aus Mitleid mit der schwerbebrängten Familie zeigte keiner Lust, das Verkaufsobject zu ersteigen, und so hatte die Frau des Schäfers die große Freude, durch das Gebot von 120 M., in den vollen Besitz ihres kleinen Grundstückes zu gelangen.

— Ueber ein merkwürdiges Mißgebilde, welches kürzlich in dem Dorfe Mehla bei Hohenleuben aus einem Hühnerrei ausgebrütet wurde, berichtet die "Ger. Z.": Aus dem Ei kam ein Zwillingshühnchen zum Vorschein, dasselbe hatte beide Körper gegeneinander stehen, als ob sie aufeinander losgingen, daher 2 Paar Beine, 2 Paar Flügel, aber nur einen Kopf, derselbe ist aber aus zwei halben zusammengesetzt, so daß von dem einen die untere Schnabelhälfte, von dem anderen die obere Schnabelhälfte vorhanden ist, welche kreuzweise aufeinander liegen, an jeder Seite des Kopfes ist ein Auge, im ganzen also nur 2 Augen, welche aber das eine niedriger, das andere höher liegen. Die Eingeweide sind ebenfalls zusammengewachsen, in der Mitte zwischen beiden Leibern, wo sich dieselben nach oben vereinigen, ungefähr von der Brust an. Die Thierchen haben nur bis zum Ausschlüpfen aus dem Ei gelebt und war daher in diesem Ei ein doppeltes Dotter, was nicht allzu selten vorkommt.

— Woher stammt die Sitte der Ohrringträger? Eine sonderbare Legende ist, dem Glauben der Moslems nach, die Ursache, daß jede dem Mohamedanismus anhängende Frau es für ihre Pflicht erachtet, Ohrringe zu tragen. Die Ueberlieferung berichtet, daß Sarah von Eifersucht ergriffen über den Vorzug, den Abraham der Hagar zu geben schien, einen Eid schwur, die ihr verhasste Nebenbuhlerin zu verstümmeln. Nicht ruhen noch rasten wollte sie, so gelobte sie's bei Allem, was ihr heilig war, bis sie das rosiges Gesicht ihrer Dienerin zerfetzt habe. Abraham, welcher den Radeschwur seiner Frau vernommen hatte, that sein Möglichstes, die erbitterte Gattin auf andere Gedanken zu bringen. Lange blieben seine Worte ohne Erfolg. Endlich aber gelang es seinen sanfteren Zureden, die Ergrimmte zu beruhigen. Sie gab dem Patriarchen das Versprechen, ihren beabsichtigten Racheplan aufzugeben. Was aber konnte geschehen, um dennoch dem einmal ausgesprochenen Gelübde zu genügen? — Nach reiflichem Nachdenken war ein Ausweg gefunden, anstatt das liebe Antlitz ihrer Dienerin zu zerfetzen, bohrt sie nur zwei Löcher in die rosiges Ohrläppchen derselben. Ob Abraham sich später bewegt gefühlt, diese kleinen Wunden dadurch zu versüßen, daß er Hagar mit kostbaren Ohrringen beschenkte, oder ob letztere sich dieselben selbst zugelegt, davon erwähnt die Sage nichts. Nebenfalls aber sollen die türkischen Frauen, welche sämmtlich vom siebenten Jahre an Ohrringe tragen, den Gebrauch dieses Schmuckes von der Hagar ableiten, welche als die Mutter Ismaels, des Stammvaters ihres Volkes, von ihnen in hohen Ehren gehalten wird.

— Eine wirksame Revanche. Eine junge Dame in einem Pferdebahn-Waggon in Boston hatte zehn Minuten lang den unverwandten Blick eines frechen Beden zu ertragen. Jetzt nahm sie eine Miene des Abscheus an, die allmählig in Heiterkeit überging, heftete das Auge fest auf einen Punkt am Rockragen dicht unter dem Ohre ihres Gegenüber und lehrte sich darauf lächelnd ab. Der Herr gerieth in tödtliche Verlegenheit, rückte unruhig auf seinem Sitze hin und her, verdrehte krampfhaft den Kopf, um die verdächtige Stelle besehen zu können, wollte sich fast die Augen aus den Höhlen, büßte erst leicht, dann scharf, dann wie toll den Fleck, stürzte endlich aus dem Waggon und stürmte in das nächste Trinklokal, um in einem Spiegel zu sehen und zu entdecken, daß — nichts zu sehen war.

— Für das Museum einer deutschen Universität kamen Menschenschädel an. Die Herren vom Zoll fragten sich, unter welchem Titel diese unheimliche Ladung zu verzollen sei und kamen endlich auf einen genialen Einfall, der aller Noth ein Ende machte: Man verzollte die Schädel als — getragene Sachen.